

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N^o 8.

Sonnabends, den 24. Januar

1860.

Bekanntmachung, die Rinderpest betreffend.

Mit Bezug auf die mit den hiesigen viehhaltenden Bürgern am 17. und 24. Januar d. d. Jahres stattgefundenen Verhandlungen wird andurch nach Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

„Die Rinderpest hat keine ihr ausschließlich angehörigen, charakteristischen Kennzeichen. Doch sind die gewichtigsten Erscheinungen, welche überall, wo sie vorkommen, mindestens den Verdacht erwecken, daß sie der Rinderpest angehören, folgende:

Die Thiere lassen im Fressen nach und das Wiederkäuen geschieht unregelmäßig und aussehend, hört aber bald ganz auf. Beim Milchvieh versiecht die Milch (gewöhnlich die erste Erscheinung). Dazu kommt Niedergeschlagenheit (welcher zuweilen eine gewisse Aufregung vorausgeht), ferner Sträuben der Haare, Fieberschauer und erhöhte Empfindlichkeit längs des Rückens.

Bald folgt Steifern des Maules, Thränen- und Nasenfluß, Erscheinungen, die bisweilen sehr auffällig, bisweilen sehr geringfügig sind.

Dann gesellt sich hierzu Husten in verschiedener Häufigkeit, mit beschleunigtem, und aufschwermem, zuletzt stöhnenden, ächzenden Athmen und zuletzt tritt ein heftiger, übertriebener Durchfall ein.

Die Thiere werden sehr hinfällig, haben einen schwachen, unsicheren Gang und können sich zuletzt gar nicht mehr vom Boden erheben. Der Tod erfolgt gewöhnlich zwischen dem vierten und siebenten Tage nach dem Krankheitsausbruch.“

Frankenberg, am 26. Januar 1860.

Der Stadtrath.
Molter, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die von heute an bis auf Weiteres gültigen Preis- und Gewichtsbestimmungen der hiesigen Bäcker bleiben mit Ausnahme derjenigen von Meister Hermann Fischer, welcher 6 A. Brod erster Sorte für 57 $\frac{1}{2}$, zweiter Sorte für 50 $\frac{1}{2}$, sowie 16 $\frac{1}{2}$ bei 12 $\frac{1}{2}$ Semmel und 11 $\frac{1}{2}$ bei 6 $\frac{1}{2}$ Stollchen gewährt, von F. R. Reichmann, welcher 6 A. Brod erster Sorte für 58 $\frac{1}{2}$, zweiter Sorte für 50 $\frac{1}{2}$, sowie 15 $\frac{1}{2}$ bei 12 $\frac{1}{2}$ Semmel und 11 $\frac{1}{2}$ bei 6 $\frac{1}{2}$ Stollchen gewährt und Karl Gottlob Bogelsang, welcher 6 A. Brod erster Sorte für 59 $\frac{1}{2}$, zweiter Sorte für 49 $\frac{1}{2}$, sowie 14 $\frac{1}{2}$ bei 12 $\frac{1}{2}$ Semmel und 11 $\frac{1}{2}$ bei 6 $\frac{1}{2}$ Stollchen gewährt, dieselben, wie sie in N^o 90 v. J. dieses Blattes angegeben sind.

Frankenberg, am 27. Januar 1860.

Der Stadtrath.
Molter, Bürgermeister.

Sparkasse zu Frankenberg.

Zur leichtern Bewältigung der Geschäfte bei hiesiger Sparkasse werden wir nächsten Montag, den

30. Januar, übermalls von Nachmittags 1 bis 4 Uhr expediren und bemerken zugleich, daß mit diesem Tage der Termin der Zinsenabführung schließt.
Frankenberg, den 27. Januar 1860.

Die Sparkassenverwaltung.
C. S. Rosberg, Vorst.

Reichelt'scher Männerfrankenunterstützungsverein.

Sämmtliche hiesige und auswärtige Mitglieder desselben werden hiermit freundlichst eingeladen, künftigen Sonntag,

den 29. Januar d. J., Nachmittags 4 Uhr,

zur Generalversammlung zu erscheinen und der Vortragung der Rechnung des vorigen Jahres, sowie der Wahl der Vorsteher und der zur Ergänzung der ausscheidenden Beisitzer, beizuwohnen.

Frankenberg, am 24. Januar 1860.

Der Vorstand.

Schulze'scher Krankenunterstützungsverein.

Nächsten Dienstag, den 31. Januar, Abends 7 Uhr, findet im Vereinslocale die Ablegung der Jahresrechnung statt. Die geehrten Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich dazw einzufinden.

Der Vorstand.

Die Mitglieder des

I. Reichelt'schen Frauenfrankenunterstützungsvereins

werden hierdurch zu dem nächsten Sonntag, Abends 7 Uhr, im Wagner'schen Locale stattfindenden

Tanzvergnügen

mit ihren lieben Ehemännern zu zahlreicher Betheiligung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Gunnersdorfer Brod-, Mehl- und Futter-Preise.

Feines Roggenbrod, 6 fl. — Rg. 4 Togr. 6 sz.

Schwarzes dito, gut ausgebacken und schmackhaft für

Pferde u. s. w. 5 fl. — „ 3 „ 2 „

No. 00 Weizenmehl (Schlichtmehl) 7 fl.

(reichliche Mehl) — „ 10 „ 5 „

Schwarzmehl,

1 Etr. 5 „ — „ — „
1 Schfl. 1 „ 18 „ — „

Gunnersdorf, den 28. Januar 1860.

C. Bunge.

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18, empfiehlt sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge gelegentlichst, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angefündigt, zu gleichen Preisen zu haben.

Die Rinderpest.

Vom Landesthierarzt Medizinalrath Dr. Haubner.
(Auf hohe Anordnung hier abgedruckt.)

Die Rinderpest ist eine fremde, d. h. bei uns niemals freiwillig, aus einheimischen Ursachen sich entwickelnde Krankheit. Ihre Erzeugungsstätte sind die Steppen im Osten Europas, namentlich die russischen Steppeländer. Von hier aus allein wird sie allen westlich gelegenen Ländern Europas

durch Einschleppung eines Ansteckungsstoffes zugeführt.

Diese Einschleppung kann geschehen unmittelbar durch den Eintrieb des sogenannten podolischen oder Steppenviehes selbst, oder sie geschieht mittelbar, indem die Krankheit zunächst nach benachbarten Ländern eingeführt und von dort aus weiter verbreitet wird.

Unter den bisherigen Verhältnissen erfolgte die

Ein
gele
Bei
land
der
vor
die
Seu
öfli
zuge
barf
Seu
auf
und
preu
plö
pfla
I
Nat
Ehi
theil
Aus
Nu
auch
dem
kom
dem
dun
ren
fli
dies
Sae
daß
der
ist
aus
sam
ragi
wirk
I
lich
muß
rech
wen
und
Mer
pest
Mar
mit
ic.
S
pest
die
zu

Einschleppung der Seuche zu uns und den nächstgelegenen Ländern meistens nur in letztgedachter Weise. Die Krankheit mußte erst im Nachbarlande aufgetreten und bis zu einem gewissen Punkte der eigenen Landesgrenze sich genähert haben, bevor man sie zu fürchten hatte. Das ist jetzt durch die Schienenwege ganz anders geworden. Die Seuche kann jetzt uns unmittelbar durch Vieh aus östlichen Ländern (Podolien, Galizien, Ungarn) zugeführt werden, ohne daß sie zuvor im Nachbarstaate zum Ausbruch gekommen ist. Der jetzige Seuchenausbruch in Schlessen wie in Böhmen ist auf diese Weise durch Einfuhr von podolischem und galizischem Vieh veranlaßt worden. Von der preussischen Landesgrenze an wurde die Seuche plötzlich bis in die Umgegend von Breslau verpflanzt.

Der Ansteckungsstoff ist fixer und flüchtiger Natur. Er wird schon sehr früh vom kranken Thiere entwickelt und ist gebunden an alle Körpertheile (Blut, Fleisch, Talg, Haut etc.) und an alle Auswurfstoffe (Lungen- und Hautausdünstung, Mund- und Nasenschleim etc.). Er haftet aber auch an Allem, was mit dem kranken Thiere oder dem Cadaver und dessen Abfällen in Berührung kommt oder in dessen Dunstkreis eintritt und in demselben sich befindet, so z. B. an den Bekleidungsgegenständen der Menschen, an andern Thieren (Rinder, Hunde, Katzen), an den Stallutensilien, an Raubfutter und dergleichen mehr. Durch diese sog. **Zwischenträger** und **giftfangenden Sachen** läßt sich die Seuche mit verschleppen, ohne daß man es selbst ahnt oder befürchtet. — Außer der Flüchtigkeit und daher leichten Verschleppung ist der Ansteckungsstoff vor allen andern auch noch ausgezeichnet durch die lange Dauer seiner Wirksamkeit. Dieses Alles zusammen macht das **Contagium** der Rinderpest zu dem gefährlichsten und wirksamsten unter allen Contagionen.

Die Rinderpest ist zugleich auch die **gefährlichste** Seuche für unser einheimisches Rind. Man muß in allen Fällen auf einen Verlust von 95% rechnen; und es würde ein sehr günstiger Fall sein, wenn derselbe einige Procente weniger betragen und bis zu 90% herabsinken sollte. — Für den Menschen und alle andern Thiere ist die Rinderpest und der Ansteckungsstoff ganz ungefährlich. Man kann das Fleisch von kranken Thieren essen, mit kranken Thieren und dem Cadaver umgehen etc. ohne alle und jede Gefahr.

Heil- und Vorbauungsmittel gegen die Rinderpest giebt es nicht. Der einzige Schutz besteht: die **Einschleppung des Ansteckungsstoffes zu verhüten**. Dieses wird erreicht durch Ein-

fuhrverbote von Vieh und sog. giftfangenden Sachen. So lange die Seuche noch in einer gewissen Entfernung von der Landesgrenze ist, genügen diese Verbote und deren Ueberwachung von Seiten der Regierung. Sobald aber die Pest sich im Nachbarlande soweit der eignen Landesgrenze genähert hat, daß sie in das Gebiet des kleinen Grenzverkehrs eingetreten ist, dann gewähren die Regierungsmaßregeln keinen sichern Schutz mehr, es muß dann zugleich noch ein **Selbstschutz** eintreten. Dieser Selbstschutz hat darin zu bestehen: daß Jedermann bemüht ist, die Regierung und ihre Organe bei der Durchführung der gebotenen Maßregeln kräftig zu unterstützen und alle Viehbefitzer sich selbst noch angelegen sein lassen, die Einschleppung des Ansteckungsstoffes in ihren Viehstamm, durch Beschränkung des Verkehrs mit den Seuchenheerden, möglichst zu verhüten. Bei einem allseitigen, gemeinschaftlichen Zusammenwirken ist die Rinderpest mit Sicherheit abzuhalten.

Um überall die Größe der Gefahr ermessen und danach die erforderlichen Maßregeln ergreifen zu können, bleibt es ein gewichtiger Punkt: in ununterbrochener Kenntniß von dem Stande der Seuche im Nachbarlande sich zu erhalten. Daher erfolgen auch überall freundschaftliche Mittheilungen von Seiten der benachbarten Staaten. So dankbar diese anzuerkennen sind, so reichen sie doch wiederum nicht aus, sobald die Seuche in das Gebiet des kleinen Grenzverkehrs eintritt, weil sie — wie in der Natur der Verhältnisse liegt — leicht zu spät erfolgen können. Daher strebt jede Regierung danach, soweit als es thunlich ist, sich unmittelbare Kenntniß von dem Stande der Seuche zu verschaffen, sobald sie der Landesgrenze näher rückt. Und auch hierin die Regierung zu unterstützen, wird zur dringenden Pflicht eines jeden Staatsbürgers.

Tritt dennoch die Seuche in das eigne Land ein, dann wird es zur Aufgabe: die **Krankheit und damit die Entwicklungsquelle des Ansteckungsstoffes so schnell als möglich zu tilgen**. Dieses wird am sichersten dadurch erzielt: daß man sofort nicht bloß die kranken, sondern auch die gesunden Thiere des Gehöftes tödtet und verscharrt. Das Tödteten der gesunden Thiere erscheint sehr oft dem Laien als eine ganz ungerechtfertigte und harte Maßregel; sie ist es aber nicht. Alle Erfahrung lehrt: daß die Rinder eines Gehöftes sammt und sonders (bis auf wenige Procent) auch der Seuche anheimfallen. Sie sind also mit Sicherheit doch nicht zu retten und werden zugleich eine dauernde Entwicklungsquelle des Ansteckungsstoffes. Je früher diese also getilgt

wird, um so weniger kann eine Ausbreitung der Seuche erfolgen.

Alle Maßnahmen gegen die Kinderpest lassen sich daher in zwei Worten aussprechen: Sperre und Seule. Je umsichtiger und nachdrücklicher sie gehandhabt werden, um so größerer und sicherer ist der Schutz.

Soweit bis jetzt bekannt, ist die Kinderpest in dem benachbarten Königreich Böhmen noch nicht unserer Landesgrenze so nahe gerückt, daß sehr ernstliche Besorgnisse ihrer Einschleppung vorlägen. Die Seuche kann aber plötzlich und unerwartet uns näher rücken, und wir haben ihre Einschleppung so lange zu fürchten, so lange sie in Böhmen nicht gänzlich erloschen ist. Darin finden alle bisher ergriffenen Maßregeln ihre volle Begründung; und auch ohne alle ängstliche Befürchtung bleibt es gerathen: lieber Etwas zu viel zu thun, als Etwas zu verabsäumen. (Beschluß folgt.)

Z u s p ä t.

(Fortsetzung.)

„Allwissender Gott!“ seufzte der Pfarrer, die Augen zum Himmel erhebend, „du bist mein Zeuge, daß ich unschuldig bin; ihn geschlagen, ja, das habe ich, doch nicht anders, als daß er fortlaufen konnte, und das muß ich bitter bereuen. Wer ihn aber hier begraben hat, das mag der wissen, der Alles weiß!“

„Jens Larsen wird es auch wissen“, rief Morten Bruns, „und vielleicht wissen es noch Mehrere. Herr Amtsvogt, es liegt nun wohl Euch ob, das Gesinde dieses Hauses zu verhören: doch erwarte ich vor Allem“ — und hierbei deutete er auf den Pfarrer —, „daß Ihr diesen Wolf in Schafskleidern in sichere Verwahrung bringen werdet.“

Der Richter konnte, er durfte jetzt nicht länger zweifeln; die Sache lag gar zu offenbar da; es war ihm, als müßte er vor Schrecken und Abscheu in die Erde sinken. Er war eben im Begriffe, dem Pfarrer zu sagen, daß er sich bereit halten müsse, in das Gefängniß zu gehen, als dieser selbst ihn anredete.

„Der Schein ist gegen mich“, sagte er zu dem Richter, „denn dieß ist ein Werk des Teufels und seiner bösen Engel. Doch, es lebt noch Einer, der wohl meine Unschuld an den Tag bringen wird. Kommt, Herr Amtsvogt! In Eisen und Banden will ich dessen harren, was der Allmächtige über mich armen Sünder verhängt; bringet meiner Tochter Trost, und bedenkt, daß sie Eure Verlobte ist.“

Kaum hatte der Pfarrer diese Worte gesprochen, als man hinten ein Geschrei und einen Fall vernahm. Es war Metta, die Braut des Richters; sie lag ohnmächtig auf der Erde da. Sörensens hob sie auf und schloß sie in seine Arme. Er hielt sie anfangs für todt, allein der Vater entriß sie ihm und trug sie hinein. In demselben Augenblicke wurde der Richter wieder zu dem Todten hingezogen, um eine Kopfwunde desselben zu besichtigen, die zwar nicht tief befunden wurde, aber doch die Hirnschale zerquetscht hatte und offenbar durch einen Spaten oder ein anderes stumpfes Geräth beigebracht zu sein schien.

Hierauf traten Alle in das Haus. Metta hatte sich indes wieder erholt. Sie flog dem Richter um den Hals und beschwor ihn, bei Gott und Allem, was heilig war, ihren Vater aus dieser großen Noth zu erretten, und ersuchte ihn zugleich, ihr doch zu gestatten, daß sie dem Armen in das Gefängniß folgen dürfe, was ihr der Richter, wie wohl nur ungern, denn am Ende auch erlaubte. Niemand von Allen hatte während der Reise nach dem Amtssitze, wo sich das Gefängniß befand, auch nur ein Wort gesprochen, und Sörensens trennte sich mit gebrochenem Herzen von dem Gefangenen und dessen Tochter, seiner Verlobten.

Die Leiche des Ermordeten wurde am folgenden Tage auf dem Kirchhofe zu Weilby ehrlich begraben.

Als bald nach der Beerdigung fand auch das erste Zeugenverhör vor Gericht statt. Die drei ersten Zeugen bestätigten mit emporgehobenen Händen ihre frühere Aussage von Wort zu Wort, keine Silbe wurde davongenommen, keine hinzugefügt. Auch traten außerdem noch drei neue Zeugen, die beiden Knechte des Pfarrers und die Viehmagd, auf. Die zwei Ersten waren an jenem Tage in der Gesindestube gesessen, und weil das Fenster offen stand, hatten sie deutlich vernommen, wie der Pfarrer und der Ermordete einander heftig schalteten und jener die Worte ausstieß: „Du Hund, ich werde dich prügeln, bis du todt zu meinen Füßen liegst!“ Sie bezeugten ferner, daß der Pfarrer, wenn er in Zorn gerathe, sich nicht bedächte, mit dem Ersten dem Besten, was er gerade bei der Hand hätte, zuzuschlagen, und daß er auf solche Weise einst seinen vorigen Viehungen mit einem Pfahlschlägel geschlagen habe. Die Viehmagd erklärte: daß sie in derselben Nacht, in welcher Jens Larsen den Pfarrer im Garten gesehen haben wollte, auch im Bette gelegen sei; sie habe sodann die Thüre, welche von der Diele in den Garten führt, knarren hören, worauf sie aufstand, hinauschaute, und den Pfarrer im Schlaf-

rad,
aus
fre
habe
A
der
Zha
Fall
tete
spr
liger
bin
bere
stork
and
entr
mag
ten
treff
gen
hep
ein
Mar
auf
Er
seine
ließ
W
nich
vern
schul
Wir
Gen
fren
gleich
nich
Pfl
noch
nur
gen
Mar

F
der
eine
weit
Dor
M
das
185
hätte

roße und mit der Nachtmühe in den Garten hinausgehen sah. Was er dort vorgenommen, habe sie nicht bemerkt, allein eine gute Stunde vorher habe sie die Thüre wieder knarren gehört.

Als nun die Zeugen alle abgehört waren und der Richter den Angeeschuldigten fragte, ob er die That bekennen wolle, oder was er im umgekehrten Falle zu seiner Vertheidigung zu sagen habe? saltete dieser die Hände über der Brust zusammen und sprach: „So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort, ich will die Wahrheit reden, und so bin ich mir nichts Anderes bewußt, als was ich bereits vorhin bekannt habe. Ich habe den Verstorbenen mit dem Spaten geschlagen, doch nicht anders, als daß er gleich nachher aus dem Garten entinnen konnte. Was ihm später begegnet sein mag, oder wie es kommt, daß er in meinem Garten begraben liegt, das weiß ich nicht. Das betreffend, was Jenz Korse und die Magd bezeugen, mich zu nächtlicher Stunde im Garten gesehen zu haben, so lügen sie entweder, oder mag es ein Blendwerk der Hölle gewesen sein. Ich armer Mann habe Niemanden zur Vertheidigung hier auf der ganzen Erde, das sehe ich wohl! Will Er im Himmel auch schweigen, so muß ich mich seinem unerforschlichen Willen sügen!“ — Hierauf ließ er Kopf und Hände sinken und seufzte schwer auf.

Viele der Anwesenden konnten sich der Thränen nicht erwehren. Es ließ sich ein leises Gemurmel vernehmen, daß der Angeklagte doch vielleicht unschuldig sein könnte, allein dieß war mehr nur Wirkung des Mitleids und der Erschütterung der Gemüther, als wirkliche Ueberzeugung. Ach! Edkrensen's Herz hätte den armen Mann am liebsten gleich freigesprochen, allein das Gefühl durfte ja nicht Herr über den kalten Verstand und die strenge Pflicht des Richters werden. „Weder Mitleid, noch Haß, weder Gunst noch Neid, dürfen auch nur einen Gran in die Wage der Gerechtigkeit legen“ — so dachte und handelte der rechtliebende Mann.

(Fortsetzung folgt.)

V e r m i s c h t e s.

Frankenberg, 25. Jan. Gestern Abend in der 11. Stunde signalisirte uns unsre Thurmwatch eine Feuersbrunst in der Richtung auf Altmittweida. Dem Vernehmen nach hat dieselbe das Dorf Langenleuba-Oberhain betroffen.

Nachdem der Entwurf der Gewerbeordnung für das Königreich Sachsen gegen Ende des Jahres 1858 dem Staatrath zur Berathung vorgelegen hatte, ist derselbe einer neuen Bearbeitung unter-

zogen worden. Neuere Erwägungen haben zu der Entschliesung geführt, daß der nunmehrigen Bearbeitung desselben noch liberalere Principien, als der frühern, zu Grunde zu legen seien, und der beim nächsten Landtage zur Vorlage kommende Entwurf wird sich daher in der Hauptsache der neuen österreichischen Gewerbeordnung anschließen.

Wien, 21. Jan. Von einer bösen Ahnung getrieben, verließ der Börsenagent Frankl heute vor Schluß der Börse den Börsensaal, und eilte in seine Wohnung im dritten Stock des Hauses, Leopoldstadt Nr. 650, Lilienbrunnengasse. Als ihm daselbst trotz mehrmaligen Läutens nicht geöffnet wurde, schlug er ein Fenster ein und stieg durch dasselbe in die Küche, aus welcher ihm ein widerlicher Geruch entgegenkam. Er öffnete die Thür des Zimmers, da schlugen ihm Flammen entgegen und er, im Begriff weiter vorzudringen, stürzte — über den verkohlten Leichnam seiner Gattin. Er schrie laut auf, der Ruf ward gehört, Hülfe kam herbei und er selbst wurde gerettet. Die Flammen wurden gelöscht, und aus den erkennbaren Umständen läßt sich annehmen, daß die allein gebliebene Frau im Ofen einheizen wollte, dabei jedoch an ihrer Crinoline vom Feuer erfaßt wurde und nun, statt von außen Hülfe zu suchen, im Zimmer umhergerannt ist, um den Brand zu löschen; sie scheint sich sogar aufs Bett geworfen zu haben, um die Flamme zu ersticken; endlich scheint sie hingestürzt zu sein, und so verbrannte die Unglückliche ganz. Ihr Leichnam ist buchstäblich verkohlt; jeder Theil des Körpers, den man berührt, fällt wie Asche ab.

Ein neues Gaslicht will alle andern an Helligkeit und Wohlfeilheit überstrahlen. Dies ist ein Leuchtgas ohne Feuer und Retorten, lediglich auf dem Wege der chemischen Zersetzung hergestellt. Die Kosten der Herstellung sollen die allergeringsten sein. Die Erfinder sind die Herren Baldamus und Grüne in Charlottenburg und haben wiederholte Proben vor sachkundigen Zeugen angestellt, die überraschend gelangen. Bei gewöhnlicher Brennerweite entwickelte das neue Gas eine Leuchtkraft von 16 Wachskerzen. Die Erfinder haben Patente in fast allen Staaten Europas. Die Stadt Charlottenburg ist die erste, welche das neue wohlfeile Gas einführt.

Bauken, 23. Januar. In den Ortschaften Halbendorf, Rahlau Dehlen und Bielitz sind die Blattern dergestalt ausgebrochen, daß die Schule zu Rahlau geschlossen werden mußte. Eine erwachsene Person ist bereits an dieser Krankheit gestorben.

Leipzig, 24. Januar. Der hiesige Stadtrath hat durch Bekanntmachung vom 21. Januar den Verkauf von gewissen baumwollenen grünen

Wadkleiderstoffen, Tarletane, welche nach ange-
stellter Untersuchung mit sogenanntem Schwein-
fürter Grün (arseniksaurem Kupferoxid) gefärbt
sind, bei 50 Thlr. Geldbuße, bezüglich Gefäng-
nißstrafe untersagt.

Ein vierjähriges Corporälchen. Am
10. Januar ist der kleine Napoleon, der nächsten
16. März 4 Jahr alt wird, in seiner Corporals-
uniform mit einer unförmlich großen Bärenmütze
bei Gelegenheit einer großen militärischen Parade
zum ersten Male zu Pferde erschienen. Die Sol-
daten haben sich darüber wie die Kinder gefreut
und Vivatbrüll geschrien.

Koswein, 23. Januar. Vorgestern ließ die
Frau eines Bergmanns in Gersdorf durch
ihren 10jährigen Stiefsohn ein Päckchen Streich-
zündhölzer holen, that sie in einen Topf mit
Wasser und ließ sie kochen, wie man vermuthet,
um ihren als brav und ordentlich bekannten Mann,
mit dem sie jedoch in Unfrieden lebte, zu vergif-
ten. Der Mann, durch beregten Knaben gewarnt,
bemächtigte sich des Topfes, worin der Phosphor
bereits vollständig aufgelöst war, und führte die
Verhaftung der Frau herbei. Nach ihrer Aussage
hatte sie jedoch diese Abkochung behufs ihrer eig-
nen Vergiftung vorgenommen.

Die einzige noch lebende Tochter Schiller's, Frau
Emilie Gleichen-Rufswurm, hat über die Schiller-
feier mehr als 2000 Briefe, Schriften, Gedichte,
Compositionen, Blumensträuße ic. erhalten. Es
befinden sich darunter nicht nur Briefe aus Lissa-
bon, Malta, Neapel und Malaga, sondern auch
aus Newyork, Cincinnati und Iowa. In solcher
Allgemeinheit und Großartigkeit ist Göthe's 100-
jähriger Geburtstag im Jahre 1848 nicht begangen
worden.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 4. Sonntage, nach Epiphania predigt Vormittags
Herr Dr. Körner über Josua 1, 7-9; Nachmittags Herr
Diat. Lange über Joh. 1, 47-51.

Freitags, den 3. Februar, früh 9 Uhr ist Wochenkom-
munion, wobei Herr Dr. Bruder die Beichtrede hält.

Geborene:

Friedrich August Schmidt's, B. u. Fabrikaußsehers h.,
S. — Johann Samuel Barthel's, B. u. Wbrmstrs. h.,
S. — Karl Gottlieb Winkler's, B. u. Töpfermstrs. h.,
S. — Friedrich Gregott Weise's, Cigarrenmachers h.,
S. — Karl August Müller's, B. u. Wbrmstrs. u. Ziegel-
deckers h., S. — Friedrich Hermann Reinhardt's, B. u.
Böttchermstrs. h., S. —

Getraute:

Mstr. Karl August Nibel, B. u. Weber h., vid., mit
Frau Pauline Bertha vermittw. Nibel h. — Mstr. Karl
Gottlob Gläfer, B. u. Weber h., vid., mit Christiane
Therese Feldmann h. — Karl Friedrich Weber, Colorist
in Chemnitz, mit Marie Auguste Seyrich h. — Heinrich
Robert Schwalbe, Brauereispächter in Hartmannsdorf,

juv., mit Igfr. Laura Rosalie Lange h. — Heinrich Eduard
Pelz, B. u. Wbrmstr. h., jur., mit Igfr. Emilie Auguste
Pöschmann h. — August Heinrich Franz Schönert, zut.
Gurbes. in Dittersbach, juv., mit Frau Amalie Juliane
verw. Stecher in Dittersbach.

Gestorbene:

Friedrich Adolph Wegler, Kattundr. h., 48 J. 5 M. 3
T., an Lungenleiden. — Frau Johanne Friederike, weil.
Friedrich August Ublig's, B. u. Wbrmstrs. h., hinterl.
Wwe., 86 J. 8 M., an Altersschwäche. — Frau Johanne
Christiane, weil. Johann Daniel Eichler's, B. u. Weber-
mstrs. h., hinterl. Wittwe, 79 J. 7 M., an Unterleibent-
zündung. — Karl Joseph Matthias Grassau, d. J. Ar-
beiter an hiesiger Gasanstalt, geb. aus Potsdam, 45 J.
2 M., an Unterleibentzündung. — Frau Wilhelmine, weil.
Johann Christian Moritz's, Organisten u. 3. Knabenlehrers
h., hinterl. Wittwe, 53 J. 7 M. 16 T., an Lungentäh-
mung. —

Sachsenburger Kirchennachrichten.

Gestorben:

Johanne Christiane, weil. Johann Christian Schiffner's,
Hausbes. in Sachsenburg, S., 72 J., an Altersschwäche.
— Bruno, Friedrich Wilhelm Kühn's, Kutschers in der
Mühle zu Sachsenburg, S., 3 J. 2 M., an Gehirnwas-
fersucht.

Auctions-Anzeige.



Bezugshalber sollen künftigen Mon-
tag, als den 30. d. M., von früh 9
Uhr und Nachmittags 12 Uhr an, im
Gasthof zur Stadt Dresden verschiedene Schank-
utensilien verauctionirt werden, als: 6 Dhd. gute
Rohrstühle, 2 Dhd. Polsterstühle, 1 Dhd. gute
Tische, 4 Tafeln, 7 Spanbetten, 5 Rohrbänke,
2 Matrassen, 1 Sopha, Federbetten, beschlagene
Biertöpfchen, Glas, Porzellan, Steingut, eine
Parthie altes Bauholz, Heu- und Strohvorräthe,
1 Futterkasten, 1 runder Tisch, verschiedene Fässer,
alte Thüren und Fenster und noch andere Haus-
und Wirthschaftsgeräthschaften.

Erstehungslustige werden zu zahlreichem Erschei-
nen eingeladen.

Worm & Münzel.

Ein eiserner Hemmschub ist am Freitag, den 20.
Januar, von Längenstrigis bis Hartha verloren
gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, sol-
chen gegen eine angemessene Belohnung abzugeben
beim Fuhrmann Drechsler in Frankenberg.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung meines Gartens mit daran
befindlichem Feld ist sofort zu verpachten.

Schumann, Zimmermstr.

Theerseife

in vorzüglicher Qualität, à 5 Ngr. das Paquet,
bei C. S. Noßberg.

so fr
den
mit
fern

W
jenig
dahi
und
P
1866

A
Leber
innig
stia
ehren
Sch
gabe
Grad
den
Sch
Mut
innig
die
hatte
könn
Bate
Dir
Dan
S

—
jun
jekt
stud
scha
voll

D a n k.

Den Jünglingen, welche unsern lieben Bruno so freundschaftlich zu Grabe trugen, sowie auch den theilnehmenden Freunden, die seinen Sarg mit Blumen schmückten, bringen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Sachsenburg, den 24. Januar 1860.

F. W. Kühn, Kutscher, nebst Frau.

D a n k.

Meinen herzlichen tiefgefühlten Dank allen Denjenigen, welche sich meiner und meines theuren dahingeshiedenen Vaters so liebevoll annahmen und ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Potsdam und Frankenberg, im Januar 1860.

Der tiefbetrübte Sohn Carl Grassau,
im Namen seiner Mutter und
Geschwister.

D a n k.

Allen Denen, die uns bei dem in ihrem 80sten Lebensjahre erfolgten seligen Hinscheiden unserer innig geliebten Mutter, Frau Johanne Christiane verw. Sichter, ihre Theilnahme durch das ehrenvolle Geleite und Tragen zum Grabe, durch Schmückung des Sarges mit Blumen zu erkennen gaben, sowie dem Herrn Dr. Bruder für die am Grabe zu uns gesprochenen tröstenden Worte, für den so erhebenden Grabgesang und dem Herrn Dr. Schubert, welcher Alles aufbot, uns unsere gute Mutter noch am Leben zu erhalten, sei unser herzlichster Dank dargebracht.

Dir aber, gute Mutter, die Du 31 Jahre lang die Sorge und Pflege Deiner Kinder zu übernehmen hattest und sie so zu erziehen wußtest, daß sie sagen können: unsere Mutter war ein strenger, gerechter Vater, aber auch wieder eine liebevolle Mutter, Dir hallen Deinem verklärten Geiste noch tausend Danke nach.

Frankenberg, den 25. Januar 1860.

Johanne Wilhelmine Dünnebier,
geb. Sichter.

Johann Daniel Sichter.

G E S U C H.

Ein Landgeistlicher, welcher bereits mehrere junge Leute zum Studiren vorbereitet, sucht jetzt für seinen 11jährigen Sohn, der auch studiren wird, 1 oder 2 Knaben zum gemeinschaftlichen Unterricht bei gewissenhafter, liebevoller Ueberwachung und billiger Pension und

bittet, gefällige Adressen abzugeben in der Buchhandlung von Otto Barchewitz in Hainichen.

Gesuch. Eine Stube mit Alkoven nebst Zubehör, im Preise von 25—30 \mathcal{R} , wird baldigst von einer Familie, die kein Gewerbe im Hause betreibt, zu mietzen gesucht. Bezügliche Offerten unter P. O. N^o 20 wolle man in der Expedition d. Bl. niederlegen.

Den als bewährtes Hausmittel rühmlichst bekannten

weißen Brustsyrup,

aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau empfiehlt in Originalflaschen zu $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} und 1 \mathcal{R} die alleinige Niederlage von

F. A. Zöllner & Sohn.

Mit

Rheinlachs,

pommerscher Gänsebrust,

Riesenbricken,

Sülzewurst,

Zungenwurst,

Chalottenwurst,

russisch, & Hamb. Caviar,

Frankfurter Würstchen,

Cervelatwurst,

Mixed Pikles,

alles frisch und delikat, empfiehlt sich

B. Polster.

Zwirnmaschinenverkauf.

3 Stück noch in gutem Zustand befindliche Handzwirnmaschinen stehen bei uns billig zu verkaufen.

A. A. Weinholt & Co.

Ein 16 Viertel breiter Weber-

stuhl ist Veränderung halber sofort zu verkaufen. Wo? ist in der Wochenblatt-Expedition zu erfragen.

Kommenden Sonntag, den 29. Januar, von Mittags 12—2 Uhr, pünktliche Einzahlung der jährigen Steuerbeiträge zur Vereins-Krankenkasse — bis auf Weiteres per Woche 6 \mathcal{R} . — beim Kassirer Herrn Eduard Vormann.

Generalversammlung des Vorschussvereins

Sonnabend, den 4. Februar a. e.,

Abends 7 1/2 Uhr im Wagner'schen Locale.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag der Statuten und der darauf bezüglichen königlichen Decrete.
- 2) Wahl eines Cassirers.

Das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. Nichtmitglieder werden hierdurch zum Besuch der Versammlung freundlichst aufgefordert.

Frankenberg, den 27. Januar 1860.

C. F. Schmidt jun.,
Vorsitzender des Vorschussvereins.

Anzeige.

Der 30ste Jahrgang unserer Verzeichnisse über die bewährtesten älteren und ausgezeichnetsten neuen Blumen-, Gemüse- und Feld-Gewächse, Pflanzen, Frucht-Sträucher, Georginen etc. liegt bei Herrn

J. G. Reinhardt in Frankenberg zu gefälliger unentgeltlicher Abnahme bereit und befördert der Benannte gültige Aufträge an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird.

Erfurt, im Januar 1860.

C. Platz & Sohn.

fl. Bairisch Bier,

direct bezogen,

wird heute frisch angestellt bei

August Wagner.

Auch kann ich von demselben Bier größere und kleinere Gebinde abgeben.

D. D.

 **Nürnberg**
heut Abend frisch auf dem
Wind.

Gasthof „3 Mosen“ Kaffeeschmaus

morgenden Sonntag, wobei für delikate Speisen Kuchen und ein feines Glas Crog bestens gesorgt ist. Es ladet freundlichst dazu ein

Gastwirth Landeley.

Gesellschaft Eintracht

heute Abend 8 Uhr

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. S. Rosberg in Frankenberg.

Rechte Bernauer und Rigaer Kronleinsaat

verkauft billigst in Tonnen

Obermühle Berthelsdorf.

Heinrich Uhlmann.

Marktpreise.

Schemitz, am 25. Jan. Weizen (Gewicht 150-160 Pfd.) 5 Thlr. 12 1/2 Rgr. bis 5 Thlr. 25 Rgr., Roggen neu (150-165 Pfd.) 4 Thlr. 10 Rgr. bis 4 Thlr. 17 1/2 Rgr., Roggen alt (- Pfd.) - Thlr. - Rgr. bis - Thlr. - Rgr., Gerste (130-140 Pfd.) 3 Thlr. - Rgr. bis 3 Thlr. 12 1/2 Rgr., Hafer (90-100 Pfd.) 2 Thlr. 2 Rgr. bis 2 Thlr. 12 Rgr., Erbsen 5 Thlr. - Rgr. bis - Thlr., Linsen - Thlr. - Rgr., Raps - Thlr., Erdäpfel 1 Thlr. 5 Rgr. bis 1 Thlr. 12 Rgr.

Die Kanne Butter 145 Pf. bis 155 Pf.

Döbeln, den 26. Jan. An der Börse: Weizen wgl. - Pfd. angeh. - Thlr. - Rgr., bögl. br. 170 Pfd. bez. n. Qual. 5 Thlr. - Rgr. bis 5 Thlr. 15 Rgr., bögl. br. 170 Pfd. angeh. 5 Thlr. 15 Rgr. bis - Thlr. - Rgr., Roggen 160 Pfd. bez. n. Qual. 4 Thlr. 5 Rgr. bis 4 Thlr. 10 Rgr., bögl. angeh. 160 Pfd. 4 Thlr. 10 Rgr., Gerste 140 Pfd. bez. 3 Thlr. 5 Rgr. bis - Thlr., Hafer 100 Pfd. angeh. 2 Thlr. 7 1/2 Rgr., Erbsen 4 Thlr. 15 Rgr., Weislaas vacat, Spiritus bez. 20 1/2 Thlr.

Am Markte: Weizen 5 Thlr. 5 Rgr. bis 5 Thlr. 10 Rgr., Roggen 4 Thlr. - Rgr. bis 4 Thlr. 8 Rgr., Gerste 2 Thlr. 25 Rgr. bis 3 Thlr. 4 Rgr., Hafer 1 Thlr. 26 Rgr. bis 2 Thlr. - Rgr., Erbsen 4 Thlr. 5 Rgr. bis 4 Thlr. 15 Rgr.

Die Kanne Butter 112 Pf. bis 128 Pf.

Roswein, den 24. Januar. Weizen 5 Thlr. 12 Rgr. bis 5 Thlr. 15 Rgr., Roggen 4 Thlr. 5 Rgr. bis 4 Thlr. 12 1/2 Rgr., Gerste 2 Thlr. 25 Rgr. bis 3 Thlr. - Rgr., Hafer 1 Thlr. 20 Rgr. bis 2 Thlr. 2 Rgr.

Die Kanne Butter 120 Pf. bis 140 Pf.

Sonntagbäder: Mr. Kühn, Mr. Eist und Mr. Kluge.

Das Sonntags-, Dienstags- und Donnerstagsbäder in Haynichen haben die Mr.: Richter, Schmiedgen, Schönbach und Erner.